

[Die resolute Schaffnerin.] Ein Leser schreibt uns: Die weibliche Eignung auch für die Geschäfte der offenen Aemter und des Verkehrs mit dem großen Publikum hat sich bis nun schon überall, wo dieser Versuch gemacht wurde, in der überzeugendsten Weise betätigt. Ich will als nächsten Beweis nur den Dienst am Postschalter anführen. Als ein ungleich heikeligeres Experiment erschien mir aber die Bestellung des weiblichen Kondukteurs auf der Elektrischen, weil dieser Dienst in der Mannigfaltigkeit des unmittelbaren Kontaktes mit dem Publikum und der Behandlung der Fahrgäste mehr der männlichen Eigenschaften bedarf als das friedliche Walten hinter Bureauwänden, die eine schützende und abwehrende Grenzscheide bilden. Insbesondere ist ja so ein Kondukteur während der Fahrt als eine Art „Kapitän“ zu betrachten, der Ordnung und Disziplin aufrecht zu halten und eine gewisse Kommandantenautorität zu üben hat. Zu kommandieren verstehen nun allerdings die Frauen — doch mag das im allgemeinen nur in bezug auf solche Männer gelten, auf die sie ein bleibendes Recht haben oder zu haben glauben, nicht für die flüchtige Zufälligkeit einer Tramwayfahrt. Schüchtern in der Tat waren auch die ersten Anfänge der Wiener Schaffnerin auf der Elektrischen, nicht ohne Scheu und Befangenheit, und das Leidete die schüchternen Anfängerin und Fahrlehrerin gar zierlich und gewinnend. Hierlich und schüchtern ist sie auch weiter anzuschauen, wie sie mit der angeborenen weiblichen Geschmeidigkeit durch die zumteist so dichten Reihen der Fahrgäste sich durchwindet und hin und her gleitet — aber staunenswert ist die Sicherheit des Auftretens und Gebarens, das sie in der kurzen Zeit gewonnen. Ueberraschend zeigt sich da wieder das hurtige Anpassungsvermögen der Frau. Und was den etwaigen Zweifel an dem Talent zum Kommandieren auch über zufällig in ihr Herrschaftsgebiet geratene männliche Objekte betrifft, so hat mich auch darüber ein Probefall der letzten Tage vollständig beruhigt. Ich habe während einer längeren Fahrt in stark überfülltem Wagen eine Schaffnerin beobachten können, die im strammen Disziplinhalten unter ihrer „Fahrttruppe“ nichts von der Schneidigkeit eines männlichen Kondukteurs vermissen ließ und durch die kategorische Bestimmtheit ihres Tones jede Möglichkeit eines Widerspruches gegen ihre Befehle ausschloß. Bitte vorzugehen, meine Herrschaften — bitte den Platz nicht zu verstellen — bitte die Tür nicht zu verstellen — aber so bleiben. S' doch nicht da stehen, bitte!“ Das alles klang nichts weniger als bittend, es war, als seien es lauter gesprochene Rippenknöckchen, die der Weisung des „Fräulein Kapitän“ Nachdruck zu geben hätten. Diese Anwendung des Kommandotones konnte man sich wohl gefallen lassen, wie man sich denn überhaupt diese Kriegsinstitution der Schaffnerin recht gerne gefallen läßt und gar nichts dagegen haben könnte, wenn sie auch für die Friedenszeiten beibehalten bliebe.